

ein Neuling, der den Betrieb nur von der Enge seines Arbeitsplatzes aus beurteilt. Außerdem steht jener Lehrling die ganze Arbeitszeit zur Verfügung, da er berufsschulfrei ist. Die Vorteile dieser Fachschulausbildung sind also ganz überwiegend, darum, wenn in den nächsten Jahren infolge der allgemeinen Verhältnisse der Nachwuchs nicht immer in der notwendigen Stärke vorhanden sein sollte, so muß sich der Berufsstand trotzdem hüten, die Anforderungen an den buchhändlerischen Nachwuchs etwa herabzusetzen. Leistungssteigerung bleibt immer die Parole. Gewiß begegnen wir vereinzelt der Ansicht von buchhändlerischen Praktikern, daß eine solche Fachschulbildung nicht notwendig sei, daß es besser wäre, von der Pike auf zu dienen. Natürlich gibt es auch tüchtige Buchhändler, die große Leistungen ohne besondere Schulbildung erzielt haben. Das sind aber Einzelpersonlichkeiten, die bei großer Begabung mit zähem Fleiß die Lücken der Schulbildung durch Selbststudium ausgefüllt haben. Ihr Weg wäre mit Schulbildung sicherlich leichter gewesen.

Die Möglichkeit ergänzender Schulung ist auch für die gegeben, die eine mehrjährige Lehrzeit bereits hinter sich haben oder die als Gehilfen schon tätig waren. Gerade ihnen wird es möglich gemacht, den buchhändlerischen Beruf in seinem Gesamtumfang kennenzulernen. Sie hören nicht auf, Sortimentler, Verleger, Kommissionäre, Zeitschriftenhändler usw. zu sein, aber sie wachsen in dieser Zeit über die Grenzen ihrer Berufsparte hinaus. Ihr Horizont wächst, ihre buchhändlerischen Kenntnisse werden erweitert und vertieft und mit ihnen erhält der Berufsstand gründlich ausgebildete Standsvertreter.

Im weiteren Ausbau gerade dieser Kurse sehe ich ein gewichtiges Moment für die zukünftige Entwicklung.

Heute muß der Handwerker, beispielsweise der Maler, der Meister werden will, einen handwerklichen Fachlehrgang von vier Semestern und längerer Dauer besuchen. Sollte in Zukunft nicht von jedem Buchhändler, der Betriebsführer werden will, gefordert werden können, den Nachweis zu erbringen, daß er dieser Tätigkeit gewachsen ist, indem er wenigstens zwei Semester den buchhändlerischen Fachlehrgang an der Lehranstalt zu besuchen hat? Sollte sich damit nicht die Leistungsebene des einzelnen Buchhändlers und dadurch im Laufe der Zeit des ganzen Berufsstandes wesentlich erhöhen? Berthes' Idee der buchhändlerischen Akademie würde damit weiter entwickelt. Und diese Entwicklung liegt im Sinne der nationalsozialistischen Leistungssteigerung.

Natürlich ergeben sich aus dieser Zielstellung auch neue Anforderungen an die Lehranstalt, dessen bin ich mir bewußt. Diese Kurse für Praktiker müßten in Zukunft eine viel freiere Form der Unterrichtsweise annehmen, um ihnen die Möglichkeit zu geben, in Form von Arbeitsgemeinschaften sich weiterzubilden zu können und zur Lösung selbständiger Arbeiten zu gelangen. Gerade die Trennung der Schüler in berufsvorbereitende und in berufspraktische Kurse ermöglicht den weiteren Ausbau des Unterrichtes besonders nach der betriebswirtschaftlichen und buchgewerblichen Seite hin. Ich habe bei der Leitung der alljährlichen Verlagsherstellerkurse die Erfahrung gemacht, daß aus der engsten Verbindung zwischen theoretischer Vorbereitung und praktischer Übung mit anschließender systematischer Betriebsbesichtigung sich die besten Erfolge ergaben. Für die Lehranstalt erwächst einmal daraus die Notwendigkeit, die Sammlungen der buchgewerblichen und betriebswirtschaftlichen Anschauungs- und Übungsmaterialien vorbildlich auszubauen. Besonders aber liegt mir an einer engen Zusammenarbeit mit den in Leipzig vorhandenen mustergültigen Werkstätten, der unserer Schule so nahe gelegenen »Meisterschule für das graphische Gewerbe« und der »Buchdrucker-Lehranstalt«, sowie für gewisse Zwecke auch mit der »Handwerkerschule der Stadt Leipzig«. Der

Versuch, den ich nach dieser Richtung bei den Verlagsherstellerkursen gemacht habe, hat sich ausgezeichnet bewährt. — Diese Ausgestaltung des Unterrichtes nach der betrieblich-technischen Seite habe ich hier besonders herausgestellt, da für die berufspraktischen Kurse die Notwendigkeit eines solchen Ausbaues am augenfälligsten zutage tritt. Selbstverständlich bleibt für unsern buchhändlerischen Nachwuchs die eigentliche »Übungs- und Arbeitsstätte« die Bucherei, die an unserer Anstalt einen guten Grundstock von Büchern aufweist, auf den systematisch weiter aufgebaut werden kann.

Daß der Unterricht auch ergänzt werden muß durch Gastvorträge und Kurse von Berufspraktikern, von führenden Persönlichkeiten angrenzender Berufe und vor allen Dingen auch von Persönlichkeiten des Staates und der Partei, sei hier nur angedeutet. Ich bin mir dabei der Grenzen dieser Ausbildung durchaus bewußt und möchte gleich von vornherein dem Einwand begegnen, daß ich damit eine Konkurrenz der Hochschule aufzubauen beabsichtige. Mein Ziel bleibt, die Schüler zu Berufspraktikern zu erziehen, ihnen also das Können und Wissen, das sie zur Ausübung ihres Berufes nötig haben, zu übermitteln. Die Schule leistet ein Stück praktischer Berufserziehung; der Hochschule bleibt das Gebiet der wissenschaftlichen Forschung, die die Aufgabe hat, die Möglichkeiten des weiteren Berufsausbauens zu suchen und auf Grund eingehender Forschung den Berufsstand zu beraten und ihn anzuregen. Allerdings bleibt eine enge Fühlungnahme mit dieser Forschungsstätte durchaus im Bereich der Möglichkeit und ist für mich sogar erstrebenswert.

Um den Berufspraktikern den Schulbesuch, sei er jetzt freiwillig und später vielleicht pflichtmäßig, zu ermöglichen, müssen auftretende finanzielle Schwierigkeiten überbrückt werden. Dem strebsamen Buchhandlungsgehilfen müssen alle nur möglichen Erleichterungen gewährt werden. Für die Begabtenförderung der Schüler an den höheren Schulen hat der Staat im vergangenen Jahre große Mittel zur Verfügung gestellt. Ich kann annehmen, daß bei dem Entgegenkommen der Garanten unserer Schule diese Verordnung im nächsten Jahre auch auf unsere Fachschüler angewendet werden kann, sodaß es möglich sein wird, begabte Fachschüler und Jungbuchhändler, die die Anstalt besuchen wollen, weitgehend zu unterstützen. Auch der Berufsstand sollte hier weiter helfend eingreifen. Es wäre eine soziale Tat der Reichsschrifttumskammer, Gruppe Buchhandel, und auch der Reichsmusikkammer, wenn in jedem Gau die Kosten dafür aufgebracht würden, daß alljährlich ein begabter fleißiger und zuverlässiger Lehrling oder Jungbuchhändler zur Weiterbildung auf die Deutsche Buchhändler-Lehranstalt geschickt würde. Damit würde der Stand seine Leistungsfähigkeit erhöhen und nicht zuletzt seine Wertung in der Volksgemeinschaft.

Ich habe mein Arbeitsziel dargestellt, habe die Aufgaben, die der Deutschen Buchhändler-Lehranstalt für die Berufsbildung zufallen, umrissen. Ich bin mir bewußt, daß es des Einsatzes meines ganzen Willens und meiner ganzen Kraft bedarf, um dieses Ziel zu erreichen. Die Lehranstalt steht jetzt im sechsundachtzigsten Schuljahr. Ich kann daher mit meinem Arbeitsplan an eine gute Tradition anknüpfen. Vor unnützen Experimenten werde ich bewahrt bleiben, da der Plan nicht vom grünen Tisch aus aufgestellt wurde, sondern sich in engster Fühlungnahme mit den Bedürfnissen der Berufspraxis entwickelt hat. Es wird immer mein Bestreben sein, der Praxis in die Hand zu arbeiten und von der Praxis Anregungen zu empfangen. So bedeutet auch mein lebhaftes Streben nach Leistungssteigerung der Schule nicht Selbstzweck, sondern ist diktiert aus der Absicht, dem Buchhandel wertvolle Hilfe zu leisten. Und so gebe ich hier das Versprechen, daß ich meine ganze Kraft einsetzen werde, um den buchhändlerischen Nachwuchs erziehen zu helfen nach den Notwendigkeiten, wie ich sie heute aufgezeigt habe. Das letzte Ziel meiner Arbeit ist, mit der Ausbildung des buchhändlerischen Nachwuchses nicht nur dem Berufsstand, sondern dem deutschen Volk und der Nation zu dienen.